

Blick, und sie verzieht die roséfarbenen Lippen zu einem verträumten, liebevollen Lächeln. Dann streckt sie die Hand nach jemandem aus, und ihr Mund formt ein Wort.

Mein Herz gerät so hektisch ins Stolpern, dass ich kaum noch Luft bekomme. Keuchend stütze ich mich an der Wand hinter mir ab und reiße panisch die Augen auf. Die Szene verschwindet ebenso plötzlich, wie sie gekommen ist, und hinterlässt einen dumpfen Schmerz in meiner Brust, als hätte ich etwas Unentbehrliches zurückgelassen.

Sofort stürzen Camy und Gloria auf mich zu.

»Ich weiß ja, dass ich gut bin. Aber das mit dem ›Umwerfend‹ habe ich nicht wörtlich gemeint, Süße«, kommentiert Gloria und mustert mich mit mütterlicher Besorgnis.

Camy schlingt einen Arm um meine Taille und bugsiert mich vorsichtig auf einen gepolsterten Stuhl neben der Tür zum Mitarbeiterraum. Dankbar lehne ich mich zurück und atme tief durch, um mein galoppierendes Herz zu bremsen.

»Soll ich einen Arzt rufen?«, fragt sie und prüft am Handgelenk meinen Pulsschlag.

Verwirrt schüttele ich den Kopf. »Ich ... nein, es geht wieder. Ich bin bloß ...« Was bin ich? Überfordert und komplett durcheinander trifft es wohl am besten.

»Was war denn los? Hat dein Kreislauf versagt?«, hakt Camy besorgt nach und lässt mein Handgelenk vorsichtig los.

»Ich glaube, ich hatte einen Flashback. Ich meine, keine Ahnung, ob es tatsächlich eine Erinnerung war oder eine Halluzination oder ... Shit!«

Fünf Jahre habe ich krampfhaft versucht, mich an irgendetwas zu erinnern, und ausgerechnet jetzt, wo ich nach vorne blicken und mein neues Leben beginnen will, drängelt sich die Vergangenheit in meinen Kopf? Grandioser Zeitpunkt, Liz. Aber Timing war ja schon immer meine große Stärke.

Camys und Glorias Mienen wechseln schlagartig von besorgt zu aufgeregt. Vor allem Camys Reportergene müssen gerade auf Hochtouren arbeiten. Vermutlich formt sich in ihrem Kopf bereits eine Schlagzeile.

»Was meinst du damit?«, will Gloria wissen.

»Ich hatte diese Frisur schon mal«, murmle ich unsicher. »Glaube ich zumindest.«

Gedankenverloren gleite ich mit den Fingern durch mein Haar und schliesse die Augen. Dieses Mal passiert jedoch nichts. Als ob es so einfach wäre. Augen zu und schwupps: Vision.

»Ich habe mich selbst gesehen«, erzähle ich leise. »Ich stand an einer Bar und sah glücklich aus. Ich ...«

Mein Gefühl sagt mir, dass ich auf einen Mann gewartet habe. Aber wenn ich einen Freund hatte, wieso hat er mich nicht im Krankenhaus besucht oder in den letzten fünf Jahren versucht, Kontakt zu mir aufzunehmen? Haben wir uns vor dem Unfall getrennt? Doch selbst dann interessiert es einen doch, wie es der Person geht, für die man einmal etwas empfunden hat. Es sei denn, die Person war ein kaltherziges Miststück. Ich hasse diese arrogante Stimme in meinem Kopf, die mir immer wieder einredet, ich wäre früher eine eingebildete Bitch gewesen. Aber etwas gegen sie unternehmen kann ich nicht, denn ohne Argumente werde ich sie nicht los. Vielleicht hat sie ja recht. Schließlich kann mir niemand sagen, was für eine Person ich vor dem Unfall war. Ob ich

ein Nerd, eine Zicke oder ein absolut durchschnittliches Mädchen war. Alle, die mich damals kannten, sind tot oder haben kein Interesse mehr an mir. So wie dieser Mann.

Ich zwingen mich zu einem zuversichtlichen Lächeln, das sich wie eine zu enge Maske über mein Gesicht spannt, und verdränge die dunklen Gedanken, wie ich es immer tue.

»Morgen rufe ich Dr. Munk an und frage sie, was ich davon halten soll«, verkünde ich mit gespielter Zuversicht.

Gloria und Camy nicken zwar, tauschen aber einen Blick, der mich genervt aufseufzen lässt.

»Mir geht's gut, Leute. Wirklich!«, beteuere ich und nage am Daumen. »Ich war bloß überfordert. Man hat schließlich nicht jeden Tag einen Flashback.«

»Vielleicht sollten wir nach Hause fahren und uns vor den Fernseher kuscheln«, überlegt Camy laut. »Ruhe tut dir jetzt bestimmt gut.«

Entschieden schüttele ich den Kopf und stehe vorsichtig auf. Meine Knie fühlen sich zwar an wie Wackelpudding, aber das werde ich bestimmt nicht zugeben. Auf keinen Fall will ich bemuttert werden.

»Wir gehen aus«, entscheide ich nachdrücklich. »Gloria hat uns extra einen Tisch in diesem Klub reserviert, und außerdem sehen wir zum Sterben sexy aus. Das vor dem Fernseher zu vergeuden, wäre eine Schande.«

Camy braucht zwar einen Moment, nickt jedoch schließlich. Die Skepsis ist ihr sichtbar ins Gesicht geschrieben, aber die Vorfreude auf das V's glitzert überdeutlich in ihren Augen und überstrahlt jeden weiteren Zweifel.

Ich werfe Gloria, die in den letzten Minuten erstaunlich ruhig neben dem Spiegel stand, einen langen Blick zu.

»Danke. Ich finde meine Typveränderung wirklich toll.«

Sie lächelt zwar verhalten, aber ihre Augen bleiben weiterhin sorgenvoll. Vermutlich gibt sie sich die Schuld an dem Ganzen, was absoluter Unsinn ist. Schließlich wollte sie mir bloß eine Freude machen.

Um dieser beklemmenden Situation endlich zu entfliehen, schnappe ich mir die schwarze Clutch vom Stuhl und greife entschlossen nach Camys Hand. Ich brauche jetzt definitiv Alkohol!

3

»Wir stehen auf der Gästeliste!«, quietscht Camy aufgeregt.

Schnaubend trotte ich ihr hinterher und schüttle den Kopf über die ganzen Idioten, an denen wir vorbeilaufen. Wie kann sich jemand freiwillig stundenlang in eine Schlange stellen, bloß um in einen Klub reinzukommen? Ich gehe wirklich gerne feiern, aber so etwas würde ich mir niemals antun.

Das V's liegt in einer ehemaligen Fabrikhalle am Rand des Industriegebiets von Rosehill. Von außen wurde die Halle weiß gestrichen. Im krassen Kontrast dazu leuchten uns die schwarzen angestrahnten Buchstaben auf der Frontseite entgegen: V's – Club Bar Lounge.

Stöckelnd nähern wir uns dem Eingang und ernten böse Blicke von den unzähligen Wartenden, was mich genervt die Augen verdrehen lässt.

Vor einem breitschultrigen Türsteher mit Glatze, dem man seine Lustlosigkeit aus meilenweiter Entfernung ansieht, bleiben wir stehen. Camy nennt ihm stolz unsere Namen, als wären wir irgendwelche Promis, was mich schmunzeln lässt. Ich finde es bewundernswert, dass sie sich so sehr über Kleinigkeiten freuen kann und ihre Aufregung nicht verbirgt. Sie ist durch und durch authentisch. Vermutlich habe ich sie deshalb so gern, weil ich bei ihr immer genau weiß, woran ich bin.

Nachdem der Glatzkopf unsere Ausweise mit den Namen auf seiner Liste abgeglichen hat, öffnet er die schwarze Eisentür und wünscht uns in gelangweiltem Ton einen schönen Abend.

In dem Moment, in dem wir über die Schwelle treten, umfassen mich dröhnender Bass, Gesprächsfetzen und der eindeutige Geruch von Alkohol und Schweiß. Die Musik ist so laut, dass ich weder meine Gedanken noch Camys Worte verstehe, als sie sich zu mir umdreht und nach meiner Hand greift. Ich lasse mich von ihr tiefer in den Klub ziehen, vorbei an einer verwaisten Garderobe. Bei den Temperaturen kein Wunder. Niemand ist mit einer Jacke unterwegs. Ein texanischer Sommer fühlt sich an, als würde man am direkten Tor zur Hölle leben.

Zu beiden Seiten des Klubs erstrecken sich Bars, dessen helle Tresen mit dunklem Marmor verziert wurden. Hinter ihnen entdeckte ich die obligatorischen verspiegelten Regale mit Alkoholflaschen und Gläsern. Sowohl die Tanzfläche als auch die Bühne und das darauf aufgebaute DJ-Pult wirken sehr edel. Das V's ist also ein extrem

hochwertiger Laden. Vermutlich kostet ein Drink hier dreimal so viel wie in einem normalen Klub.

Camy zieht mich zielstrebig durch die Menschenmenge und an der Tanzfläche vorbei. Vor einer breiten geschwungenen Treppe bleibt sie schließlich stehen. Ein rotes Kordelband und ein bulliger Typ im schwarzen Anzug versperren den Durchgang. Für einen Moment mustert der Typ uns stumm. Dann bildet sich ein widerlich anzügliches Grinsen auf seinem kantigen Gesicht, und er hebt so wichtiguerisch sein Klemmbrett, als wäre es eine Steintafel der zehn Gebote.

»Wie heißt ihr, meine Süßen?«

Das geht dich nichts an, du schmieriger Mistkerl, würde ich ihm am liebsten entgegenspucken. Aber Camy zuliebe reiße ich mich zusammen und presse die Lippen so fest aufeinander, bis es schmerzt.

»Wir haben einen Tisch auf Owson reserviert«, antwortet sie aufgeregt und hibbelt von einem Bein aufs andere.

Er nickt flüchtig und hakt etwas auf seiner Liste ab. Dann löst er das Kordelband und bedeutet uns mit einem dumpfen Nicken, dass wir hochgehen dürfen.

»Zweiter Tisch links, mit direktem Blick auf die Tanzfläche«, erklärt er, ehe sich das widerliche Grinsen erneut über sein Gesicht zieht. »In einer Stunde hab ich Feierabend. Vielleicht sieht man sich ja oben, Ladys.«

»Danke, aber kein Bedarf«, entgegne ich zuckersüß und trete absichtlich dicht an ihm vorbei. »Wir haben's nicht so mit Männern. Du verstehst?«, ergänze ich trocken und ziehe Camy demonstrativ an mich.

Zuerst wirkt sie perplex, doch dann zwinkert sie mir verstehend zu und lässt ihre Finger lasziv über meine Seite gleiten.

»Hol dir nie einen Mann für etwas, das eine Frau besser kann«, schnurrt sie anzüglich und küsst mich vorsichtig auf den Hals.

Der Typ läuft dunkelrot an und betrachtet uns, als wären wir die heißesten Wesen, die er jemals gesehen hat.

Ich winke ihm unschuldig zu, ehe wir betont langsam die Stufen hinaufsteigen und unseren Tisch ansteuern.

»Hast du sein dämliches Gesicht gesehen?« Camy kichert, sobald er außer Sichtweite ist, und rutscht auf die schwarze Ledersitzbank am Tisch.

Ich gleite auf den Platz ihr gegenüber, lege meine Tasche neben mich und schüttele angewidert den Kopf. »Widerlicher Typ. Bestimmt denkt er heute Nacht an uns, wenn er sich einen runterholt.«

»Ihh!«, kreischt Camy und verzieht das Gesicht.

Lachend greife ich nach der Karte auf dem Tisch und entscheide mich schnell für einen Cosmopolitan mit extra Cocktailkirsche. Anschließend reiche ich die Karte an Camy weiter und lehne mich entspannt zurück. Während sie das Angebot studiert, sehe ich mich um. Auf der oberen Ebene ist es wesentlich leiser als unten. Der offene Sitzbereich wird von schwarzen Ledermöbeln in Kontrast zu einem hellen Boden dominiert. Am Ende des Bereichs entdecke ich eine halbrunde Bar aus grauem Naturstein, hinter der drei Barkeeper gut gelaunt Getränke mixen. Ich liebe Natursteine!

Ja, sie sind ungeschliffen und roh, und genau das macht ihren Reiz für mich aus. Sie sind, wie die Natur sie erschaffen hat. Nicht perfekt und dennoch wunderschön und einzigartig.

Eine Kellnerin mit roséfarbener Bluse und schwarzem verboten kurzem Rock nimmt unsere Bestellung auf und verschwindet zurück an die Bar.

»Also«, beginnt Camy und spielt nervös mit einer Ecke der Getränkekarte. »An was genau konntest du dich vorhin erinnern?«

Ich seufze übertrieben laut und verdrehe betont genervt die Augen. War ja klar, dass sie es nicht auf sich beruhen lassen kann. Reporterinstinkt.

»Ich weiß nicht, ob es eine Erinnerung war oder Wunschdenken. Vielleicht hab ich die Szene auch im Fernsehen gesehen und mein Unterbewusstsein hat etwas durcheinandergebracht. Du weißt genau, wie super mein Geisteszustand ist. Lass uns mit dem Analysieren also bitte abwarten, bis ich mit Dr. Munk gesprochen habe.«

»Aber ...«

Abwehrend hebe ich die Hand und schüttele entschieden den Kopf. »Ich mein's ernst, Camy. Es ist sinnlos, sich Hoffnungen zu machen, solange wir nicht wissen, ob wirklich etwas dahintersteckt.«

Sie zögert, und ich sehe ihr an, dass das Thema für sie noch lange nicht beendet ist. Trotzdem lässt sie es fürs Erste gut sein und wendet sich der Brüstung zu, die an unseren Tisch grenzt.

Es fällt mir selbst extrem schwer, nicht weiter über meinen Flashback nachzudenken. Am liebsten würde ich die Augen schließen und versuchen, erneut in der Szene zu versinken. Aber ich will mich nicht auf etwas versteifen, das eventuell nicht real ist.

Wie aus dem Nichts fängt Camy an zu lachen und beugt sich weiter über die Brüstung. Neugierig folge ich ihrem Blick und sehe gerade noch, wie sich ein Typ neben der Tanzfläche etwas aus dem Gesicht wischt und wütend einer Frau etwas hinterherbrüllt. Fragend starre ich zu meiner Freundin, die sich auf die Sitzbank zurückfallen lässt und meinen Blick grinsend erwidert.

»Sie hat ihm ihren Drink ins Gesicht gekippt.«

»Du wirkst so freundlich und harmlos«, sinniere ich und schüttele gekünstelt den Kopf. »Dabei bist du der schadenfroheste Mensch, den ich kenne, Camy Owson.«

»Stille Wasser und so«, erwidert sie schmunzelnd und bringt mich damit erneut zum Lachen.

Die Kellnerin erscheint wieder an unserem Tisch und balanciert gekonnt das Getränkablett auf einer Hand. Vor Camy stellt sie einen Long Island Ice Tea ab, was ich mit einem Stoßseufzer quittiere. Camy und dieser Drink haben eine böse Vorgeschichte. Nicht nur dass sie von dem Zeug extrem schnell betrunken wird und ich ihr beim Kotzen die Haare halten muss, ihr Schnarchen wird dann noch unerträglicher.

»Was ist denn?«, fragt sie unschuldig und saugt genießerisch am Strohhalm.

»Das weißt du genau«, erwidere ich schmunzelnd. »Nachher schnarchst du wieder wie ein Wolf.«

»Na und?«, erwidert sie ehrlich überrascht. »Du musst mein Geschnarche doch gar nicht mehr ertragen. Immerhin haben wir jetzt getrennte Zimmer.«